

Ein Mensch ohne Worte, mit tiefen Gefühlen und starker Persönlichkeit

Die Familie freute sich auf Felix, dessen Name vor seiner Geburt am 4. Dezember 1989 bereits bestand. Felix bedeutet: «Der Glückliche». Obwohl er zahlreiche Operationen über sich ergehen lassen musste, hatte Felix ein glückliches Leben.

Das genetisch bedingte «Apert-Syndrom» verursachte eine schwerste mehrfache Behinderung. Er war ein Mensch ohne verbale Sprache. Felix drückte sich anders aus und seine Bezugspersonen mussten erst lernen, seine Ausdrucksmöglichkeiten zu verstehen. Felix war ein Mensch tiefer Gefühle. Er beeindruckte und überraschte seine Umgebung durch eine starke Persönlichkeit, ebenso wie durch seine charmante Art.

Trotz aller körperlichen Defizite lernte er nur wenige Tage vor seinem kleinen Bruder frei loszulaufen. Er lernte mit seinen operierten Händen geschickt zuzugreifen. Und er begann sehr wohl unser Leben und Zusammenhänge zu begreifen. Felix erkundete seine Umgebung und reagierte auf alles, was für ihn wichtig war. Er liebte geometrische Muster und Formen, beispielsweise Fliesen im Bad oder geordnete Häuserfassaden.

Von ihm konnte man das Sehen neu lernen! Viele glaubten, der Junge bekäme seine Umgebung nur sehr eingeschränkt mit, jedoch brauchte beispielsweise Oma nur mit der Brötchentüte zu rascheln und «Schwupps» war er da. Er fühlte genau, wer ihm zugeeignet war und wusste Ausstrahlung und Stimmungen von Personen einzuschätzen.

Felix liebte das Zusammenleben, fand sich darin geborgen. Seine drei Geschwister spornten ihn an. Felix nahm

an allem teil. In der Regel reagierten Menschen der Umgebung verständnisvoll auf ihn, manche jedoch erschrocken, einige unverschämt.

Felix' Existenz war ausschlaggebend für den Umzug der Familie ins eigene Haus. Das gab allen Freiraum. Als sein Papa starb war er gerade fünf. Felix' Familie, Omas, Opas, Tanten, Onkeln, Geschwister und viele Freunde halfen in dieser schweren Zeit. Man war füreinander da und langsam kehrte wieder Lachen und Fröhlichkeit in das Haus ein.

Zwölf Jahre war Felix Schüler der Karl Rolfus Schule am Sankt Josefshaus in Herten/DE. Nach seiner Schulzeit besuchte er als junger Erwachsener den Förderbereich. Er fand es grossartig mit dem Schulbus abgeholt zu werden. In der Schule lernte Felix sich durch unterstützende Kommunikation über Bildkarten, Piktogramme und über das Schreibbrett mitzuteilen. Endlich konnte er seinen Willen kundtun! Nun brachte Felix klipp und klar zum Ausdruck, dass er nicht wie ein Baby behandelt werden wollte. Aus dem Kind wurde ein Jugendlicher.

Manchmal konnte Felix bockig sein. Er verlangte, dass alles im gleichen Rhythmus ablaufen sollte, denn ein sich wiederholender Tagesablauf gab ihm Sicherheit. Er brauchte einfach mehr Zeit als andere um Abweichungen vom Gewohnten zu akzeptieren. Mit Hilfe der unterstützenden Kommunikation fand Felix einen Weg um verstanden zu werden. Er schaffte es meistens, dass andere seine Wünsche und Vorstellungen schliesslich begriffen. Mit Geduld und Achtsamkeit konnte man sich gegenseitig aufeinander einstellen, dann war es gut.

Mit fünfzehn Jahren war Felix der Erste, der von daheim auszog. Seine Wohngruppe in Herten/DE wurde sein zweites Zuhause. Seine Mutter musste ler-



Illustration von Marga Golz

nen, den Jugendlichen vertrauensvoll ziehen zu lassen. Alle zwei bis drei Wochenenden verbrachte Felix bei seiner Familie. Ausgedehnte Ausflüge wurden mit dem neuen Partner der Mutter möglich. Dieser behandelte Felix wie einen jungen Mann, nahm ihn an die Hand, gab ihm Halt und Zuversicht. Felix fühlte sich von ihm ernstgenommen.

Wie liebte Felix das Reisen! Er genoss die Geschwindigkeit des Fahrens, den Wind in den Haaren, das Essengehen, die Stadtbummel, das Bootfahren, das Wasser und die Steine am Seeufer.

Weihnachten verbrachte Felix immer daheim bei seiner Familie. Alle Geschwister feierten mit ihm zusammen. Es wurde viel gelacht, gekocht, Liebesspeisen zubereitet, zusammen gegessen. Mit Vorliebe warf Felix dann einen Blick in die Kochtöpfe, um sich zu vergewissern, ob es auch ja noch für einen Nachschlag reicht. Fehlte nach seiner Vorstellung oder Geschmack irgendetwas auf dem Esstisch, dann wusste er sehr genau, wo das Entsprechende zu finden war. Seine Lebensfreude war ansteckend!

Am 10. Januar 2018 ist er am Wochenende zu Hause verstorben.

Ich vermisse dich sehr.

Deine Mama



Felix Golz



Felix Golz mit seiner Mutter Marga

Ich bin da
inklusive
Kunstprojekte
und mehr

